

„Mensch, wo bist du?“ fragt Gott - suchend nach Adam und Eva, die sich vor Angst und Scham vor Gott versteckt haben, nachdem sie von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens gegessen haben, obwohl Gott sie warnte: „Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.“ (Genesis 3,3)

Wenn Menschen Grenzen überschreiten, dann hat das Konsequenzen; da zerbricht und stirbt etwas auch heute: Vertrauen, Freude, Freundschaften, Beziehungen... immer wieder eine Vertreibung aus einem Paradies, aus einem vorher paradiesischen Zustand.

„Mensch, wo bist du?“ „Was machst du denn?“ „Wie konnte das passieren?“ „Warum hast du das gemacht?“

Die österliche Bußzeit ist die besondere Zeit zum Sich-Anfragen-Lassen, zum Hinterfragen, zum Bewusstwerden: Wo bin ich eigentlich, was mache ich denn, wie lebe ich, wer bin ich? Das Bild auf der Vorderseite zeigt das Neue Misereor-Hungertuch - gestaltet rund um diese zentrale Frage.

Wenn Sie es mal in Ruhe anschauen, werden Sie merken, wie der goldene Ring und das „gemeinsame“ Haus Ihren Blick und Ihre Aufmerksamkeit anzieht. Beides steht für Gott: Das Gold für das Göttliche, der runde Kreis für die Vollkommenheit - ohne Anfang und ohne Ende; und das offene Haus für das innerste Wesen Gottes, der uns einlädt, bei ihm



Geborgenheit zu finden, in Gott Zuhause zu sein, durch Gott zur eigenen Mitte zu kommen.

„Mensch, wo bist du?“ - wo finde ich mich momentan auf dem Bild wieder? In der Mitte? Oben oder unten - zumindest mit Boden unter den Füßen oder haltlos und hilflos von Wogen und Wellen hin- und hergeworfen am Rande, am Ende?

Gott fragt nach mir und sucht mich. Lasse ich mich von ihm finden?

Ich wünsche uns jetzt schon eine gesegnete und segensreiche österliche Bußzeit und auch eine schöne närrische „fünfte Jahreszeit“ - denn manchmal darf man auch - ganz positiv - ganz aus dem Häuschen und verrückt sein - in der Achtsamkeit auf Grenzen: Dass der Spaß da aufhört, wo ich Grenzen überschreite und ich anderen und mir und damit Gott nichts Gutes tue.

Ihr Pfarrer Gerd Greier